

Auf der Hochzeitsreise.

Vorige Woche fuhren gegen 9 Uhr Vormittags ein Herr und eine Dame vor dem ersten Hotel einer zwischen St. Paul und Milwaukee an der Bahn gelegenen Stadt in dem Omnibus des letzteren vor. Der junge Mann geleitete zunächst seine Begleiterin nach dem Damenzimmer und wandte sich sodann an den Clerk mit der Frage: „Kann ich ein gutes Zimmer erhalten, in dem ich vor jeder Störung sicher bin?“ — „Gewiß, Niemand wird Sie stören, selbst die Mahlzeiten können Sie auf Ihrem Zimmer einnehmen.“ — „Sind Geschäftstreisende im Hause?“ — „Zur Zeit nicht; aber, was fehlt Ihnen, ist Ihnen unterwegs ein Unfall zugestossen?“ — „Unfall? Mehr als das, das war die schrecklichste Nacht meines Lebens. Aber lassen Sie sich kurz erzählen, Sie werden dann um so mehr einsehen, daß ich und meine Frau der Ruhe bedürfen. Wir sind gestern in meiner Heimath zwischen St. Paul und Stillwater getraut worden und befinden uns auf der Hochzeitsreise nach den Niagara-Fällen. Die Hochzeit fand im Hause meiner Schwiegereltern statt, und der Bruder meiner Frau fuhr uns nach St. Paul. Hier nahmen wir noch in Ge-
schäft meines Schwagers das Abend-

Chinesische Philosophie

die ein paar Tage dort verweilten waren, weil die Bahn verschneit war. In der Nacht sollte der erste Zug wieder in östlicher Richtung abgehen. Mein Schwager fuhr gleich nach dem Essen zurück und meine Frau und ich begaben uns, da sich die Geschäftsbreisenden über uns lustig zu machen schienen, auf unser Zimmer. Das Feuer war am Ausgehen und kein Holz im Zimmer; ich hingelte, bestellte Holz, und kurz darauf erschien der Hausknecht, der sich über eine Viertelstunde am Ofen zu thun machte und dabei die einfältigsten Fragen an mich oder meine Frau richtete. Ich sagte ihm, er solle Wasser herausfischen, und gleich darauf kam ein anderer Hausknecht mit einem Krug Wasser, der sich ebenfalls allerhand im Zimmer zu thun machte. Kaum war der Mensch fort, so entdeckte meine Frau, daß keine Handtücher im Zimmer waren, und ich hingelte nach dem Zimmermädchen. Bei dem Auspacken des Handkoffers bemerkte meine Frau, daß sie ihre Morgenschuhe aus Verschluß in ihren großen Koffer gepackt hatte und bat mich, ihr solche zu holen. Während ich das Zimmer verließ, kam gerade das Zimmermädchen herein. Es nahm mir viel Zeit, bis ich in dem großen Koffer unter allen den vielen Kleidern die Schuhe meiner Frau endlich gefunden hatte.

In den Vereinigten Staaten ist man gewöhnt, in den Chinesen nicht viel mehr zu suchen, als lebendige Arbeitsmaschinen, die zu ihrer Speisung außerordentlich wenig erfordern. Daß diese Geschöpfe wahrscheinlich nachdenken und Vergleiche anstellen, fällt wohl den Meisten gar nicht ein. Doch hin und wieder läßt ein gebildeter Mann aus dem Reiche der Mitte seine Wahrnehmungen „im Westen“ veröffentlichen, und da einige dieser Herren ganz gut englisch schreiben, so erfahren auch die Europäer und Amerikaner, welchen Eindruck sie und ihre Einrichtungen auf die fremden Besucher gemacht haben. Zwei chinesische Gejandte in London, Liu Ta Jen und Tseng Hou Yeh, haben ganz besonders beachtenswerthe Tagebücher geschrieben. Beiden ist der Gedanke gemeinsam, daß die abendländische Cultur eigentlich aus China stammt und nur im Laufe der Zeit ein anderes Gepräge bekommen hat. Aber während Liu behauptet, daß die Europäer, bezüglich Amerikaner nur insofern den Chinesen überlegen sind, als sie die Geschicklichkeit besitzen, Maschinen herzustellen, während er der Meinung ist, daß im Uebrigen die chinesische Civilisation durch ihre Gerechtigkeit und Menschlichkeit hoch über der „ärgerlichen Nebenbuhlerschaft und der unersättlichen

Als ich mit denselben in der Hand nach unserem Zimmer zurückkehren wollte, bemerkte ich, wie das Zimmermädchen in einen Verschlag schlüpfte und hörte dasselbe sagen: „Hier, Bessie, haben Sie Ihr Kleid wieder und hier sind die versprochenen \$3. Das war ein herrlicher Spaß.“ In demselben Augenblicke trat ein Geschäftstreisender, den ich schon im Speisezimmer gesehen hatte, aus dem Verschlage, ein blutjunges Kerlchen. Als ich in unser Zimmer kam, lag meine Frau bereits im Bette. Ich fragte sie, ob das Zimmermädchen dagewesen sei und sie bemerkte: „Jawohl, es ist ein charmantes Mädchen; sie ist mir bei dem Aufhefteln meines Kleides behilflich gewesen und sagte, ich sei die hübscheste junge Frau, die sie noch gesehen. Wie ich im Bette lag, sagte sie, ich solle ihr einen Kuß geben, sie hätte mich so lieb, als ob wir seit Jahren Freundinnen seien.“ — „Und das hast Du gethan?“ — „Warum denn nicht, das Mädchen war so freundlich und zutraulich.“ — Ich rannnte wieder die Treppe hinunter, fragte nach dem Zimmer des jungen Geschäftstreisenden, und erfuhr, das Haus sei in Folge der Schneeblokade so besetzt, daß 4 Herren in einem Zimmer schliefen. Mit Bieren wollte ich doch nicht anfangen und kehrte in unser Zimmer zurück. Endlich lag auch ich im Bette. Da donnerte es an die Thüre: „Ich bin der Haussknecht und habe vergessen, Ihnen den Rettungs-Apparat zu zeigen; ich muß dies nachholen, sonst werde ich morgen aus dem Dienste gejagt.“ Ich nahm mir nicht die Zeit, mich erst wieder anzukleiden, öffnete die Thüre und folgte dem Haussknechte bis zu einem Fenster am Ende des Corridors; da mußte ich mich in die furchterliche Kälte hinausbeugen und sah, daß eine eiserne Leiter neben dem Fenster an der Wand entlang lief. Da hörte ich meine Frau rufen: „Mein Gier“ steht, welche die unsrige charakterisiren, giebt sein Nachfolger Tseng wehmüthig zu, daß die chinesische Cultur im Verfall, die abendländische im Aufblühen begriffen ist. Der Mann erinnert durch folgenden Ausspruch an den Nationalökonom Malthus: „Durch einen Blick auf das, was Europa jetzt ist, können wir erfahren, was China einst war; indem wir erkennen, was China jetzt ist mögen wir den Schluß ziehen, was Europa werden wird. Der Tag wird kommen, da die westliche Arbeitsleistung jetzt so geschickt, vollkommen ungeschickt werden und der westliche Erfindungsgeist lindlicher Einfachheit weichen wird. Denn da die Producte der Erde beschränkt und nicht ausreichend sind, um die mannichfältigen Bedürfnisse ihrer zahllosen Bewohner zu befriedigen, so ist der Verfall ein Naturgesetz.“ Tseng ist der Ansicht, daß selbst alle Maschinen, deren sich die Weißen jetzt bedienen, den Mongolen schon vor Jahrtausenden bekannt waren, dieselben aber faul machten und schlieblich ganz in Vergessenheit gerieten. Wer auf eine vieltausendjährige Geschichte hinweisen kann, wessen Volk schon hoch civilisiert war, als die jetzigen Culturvölker noch als Halbwild umherschweiften, der giebt nicht gern zu, daß seiner Rasse die Fähigkeit fehlt, Naturgesetze zu ergründen und sich den Naturkräfte dienstbar zu machen. Es ist indessen wohl so ziemlich erwiesen, daß die chinesische Cultur keine Rückschritte machte, sondern nur stillstand und zweckshalb stillstand, weil sie lediglich auf mechanischer Geschicklichkeit beruhete. Der Chine hat es zu großer Gewandtheit und selbst bis zur Philosophie gebracht, aber nie zur Naturforschung. Da er nicht in die Geheimnisse des Weltalls einzudringen versuchte, war er schon vor Jahrtausenden so weit fortgeschritten, als es überhaupt konnte.

„Du hörte ich meine Frau rufen: „Heim Charlie, mein Charlie, rette mich, nimm mich mit Dir.“ Ich lief ihr entgegen, sie war ebenfalls in ihren Nachtkleidern und theilte mir mit, kaum hätte ich das Zimmer verlassen, so habe es wieder geslopft und eine Stimme habe gerufen: „Rettet Sie sich, das Hotel steht in Flammen.“ Die Stimme war verschwunden und der Hausknecht, der mir den Rettungsapparat gezeigt hatte, auch. Wir lehrten in unser Zimmer zurück. Gleich darauf klopfte es wieder und ein Kellner rief: „Ich bringe das Frühstück, in einer halben Stunde geht der Wagen nach dem Bahnhofe ab.“ In dem Kellner glaubte ich wieder einen der Geschäftstreisenden zu erkennen, war aber meiner Sache doch nicht ganz sicher. Wir waren froh, aus dem Hotel fortzukommen, kleideten uns an und fuhren nach dem Bahnhofe. Im Schlafwagen gelang es mir, ein unteres Bett zu erhalten. Von den Geschäftstreisenden merkte ich nichts und dachte, die würden mit einem späteren Zuge fahren. Kaum aber war ich in meinem Bett, da bemerkte ich daß dieselben doch auf dem Zug sein

Teng macht in seinem Buche eine sehr gute Bemerkung, die sich allen Staatsmänner einprägen sollten. Nachdem er sich darüber beklagt hat, daß die Weißen mit dem Lande zu sparsam umgehen und thurmhohe Wohnhäuser errichten, um seinen Fuß breit zu verschwenden, lobt er die öffentlichen Parks. „Hier zeigen sie keine Neigung, mit dem Boden zu sparen und sie scheuen keine Mühe, diese Plätze anziehend zu machen. Sie halten sich hierbei an den Satz des Mencius: Wenn man das Volk an die Lebensfreude theilnehmen läßt, wird sicherlich das Gefühl der Unzufriedenheit nicht hegen.“ Der Chinese Mencius war offenbar gescheiter als die amerikanischen Prohibitionisten und Sonntagsfanatiker.

Wichtiger Gedenktag.

Am 4. Juli 1876 feierten die Vereinigten Staaten mit großem Glanze den hundertsten Jahrestag der Unabhängigkeitserklärung, der 19. April 1883 aber scheint spurlos vorübergehen zu sollen.

zweiter Gedächtnis-

100 Jahren auf jenen Tag fiel, bei Weitem wichtiger für die Nation, als die Unabhängigkeitserklärung. George Washington kündigte am 19. April 1783 den Continentaltruppen an, daß ihre Kämpfe endlich durch einen Frieden mit England zum Abschluß gebracht worden seien, der die Unabhängigkeit der Colonien unwiderruflich anerkenne. Jetzt erst fühlten sich die wackeren Männer von dem Alpdruck befreit, der auf ihnen auch dann noch gelasst hatte, als sich Cornwallis in Yorktown den vereinigten Franzosen und Amerikanern ergab. Denn die Gefangennahme dieses Häufleins englischer Truppen, so wichtig sie auch war, hatte doch immerhin England nicht derartig geschwächt, daß es den Kampf nicht hätte fortsetzen können. Und aus mehr als einem Grunde liegt die Annahme nahe, daß eine Weiterführung des Krieges mit 50,000 Mann frischer Truppen mit der Niederlage der Unabhängigkeitskämpfer gleichbedeutend gewesen wäre. Zum Glück saß damals am englischen Staatsruder Lord North, ein unbedeutender und schwacher Mann, der die ihm zu Gebote stehenden Hilfsmittel vollkommen unterschätzte. Wenige Jahre später zeigten die Briten in Indien, wie stark sie waren, und als der jüngere Pitt Minister wurde, leistete England in Spanien dem großen und unbezwinglichen Napoleon erfolgreichen Widerstand. Das Continentalheer wußte nur zu gut, daß auf die Gefangennahme der Armee Burgoyne's in Saratoga und auf das Bündniß mit den Franzosen die trübsten Tage des Kampfes gefolgt wären, und sie bildeten sich daher auch nicht ein, daß das Ereigniß von Yorktown dem Kriege ein Ende machen werde. Für sie war daher jene Ankündigung Washington's von ganz anderer Bedeutung, als die Unabhängigkeitserklärung. Am 4. Juli 1776 beschlossen sie nur, den Kampf zu wagen, am 19. April 1783 wußten sie, daß sie erfolgreich gewesen waren. Von jenem Tage an war die Freiheit der Colonien gesichert.

Der Anbau von Weidbohnen.

Im vorigen Jahre wurden in den Ver. Staaten 832,715 Bushel Bohnen aus Deutschland, Frankreich und Italien, mithin aus Ländern eingeführt, in welchen Nahrungsmittel verhältnismäßig theuer sind. Der Anbau dieser Frucht wird hier zur Zeit noch in einer Weise vernachlässigt, die durch die Verhältnisse nicht zu erklären ist. Die Feldbohne gedeiht in jedem unserer Staaten ursprüngliche seufzt, bis er einen starren stand, der zwar schon zwei Brattleboro Marken hatte, aber für die \$100 zahlte. Welches historische oder sonstige Interess dieses Stück Papier hat, dürfte der Sammler wohl schwerlich anzugeben wissen, aber er hat die unendliche Genugthuung, der einzige Privatmann auf Erden zu sein, der drei Brattleboro-Marken besitzt.

und Territorien vorzüglich. Wo der Sommer zu kurz oder das Klima zu kalt ist, um Mais anbauen zu können, oder wo im Süden andauernde Trockenheit die Cultur dieser Pflanze sowie der Kartoffel verbietet, gedeiht die Bohne, und ihr Anbau ist namentlich für solche Farmer vortheilhaft, denen zahlreiche Maschinen für die Bearbeitung des Bodens nicht zur Verfügung stehen. Während in unseren wichtigsten Ackerbaustaten der Getreidebau ohne kostspielige landwirtschaftliche Maschinen kaum mehr mit Vortheil betrieben werden kann, liefert die Cultur der Bohne bei Handarbeit vorzüliche Resultate. Der Ertrag derselben pro Acre kommt demjenigen des Weizens gleich und schwankt zwischen 8 und 25 Bushels pro Jahr. In den letzten Jahren war der Preis der Bohnen annähernd doppelt so hoch, wie der-

Deutsche Vögel-Radriäten

fordert, ist allerdings größer als die von dem Weizen beanspruchte, aber nicht annähernd doppelt so groß und die zur Zeit vernachlässigte Cultur derselben verspricht namentlich den Besitzern kleinerer Farmen bessere Erfolge als der Weizengesetz.

Bei der Auswahl der mit Bohnen zu bestellenden Ländereien ist nur zu beachten, daß sich reiches Marschland und feuchte Aecker nicht für die Cultur eignen; auf solchen schießt die Frucht üppig in Ranken und Blätter, bringt aber wenig Körner hervor. Ferner empfiehlt es sich, Landstreken zu wählen, welche möglichst eben oder derartig an Abhängen gelegen sind, daß alle Theile den Sonnenstrahlen gleichmäßig ausgesetzt sind. Hierdurch wird die gleichzeitige Reife der Früchte und damit eine vortheilhafte Ernte ermöglicht. Frisch umgebrochenes Prairieland liefert in der Regel sehr hohe Erträge. Die Felder dürfen nicht früher mit Bohnen bestellt werden, als bis das Wetter schon ziemlich warm geworden ist und Fröste nicht mehr zu befürchten sind. Auch dies ist ein wesentlicher Vortheil für den Farmer, da derselbe bei Beginn des Frühjahrs seine ganze Thätigkeit der Bestellung des Bodens mit Mais und Kartoffeln widmen kann. Die Ernte der Bohnen hat zu beginnen, wenn die Ranken und Blätter dürr zu werden anfangen; das Mähen kann sowohl durch Maschinen, als mittels Sensen bewirkt werden, und für das Ausdreschen sind die gewöhnlichen Dreschflegel mehr als Dreschmaschinen zu empfehlen.

Jeneben standen und gaben konzentriert in der Abtheilung für Kupferstichkunst als eine ausgezeichnete Kraft.

H o m b u r g, 19. März. Der Sergeant Wagner von der 12. Compagnie des hier garnisonirenden 3. Bataillons des 80. Regiments, von Geburt Elsässer kam auf die Stube und glaubte zu bemerken, daß der Füsilier Bartel, ein Elsässer, welcher der deutschen Sprache kaum mächtig ist, nicht rasch genug sich von seinem Sitz erhob. W. packte denselben an der Gurgel und schleuderte ihn wider einen Schrank und drückte die Unglücklichen den Kehlkopf ein. Bartel liegt seitdem im hiesigen Lazareth an Kehlkopfentzündung lebensgefährlich erkrankt darnieder. Der Sergeant verzieht bis heute noch den Dienst, doch ist der Vorfall höheren Orts gemeldet.

A u s T h ü r i n g e n, 21. März. Auf dem Lande besteht in Thüringen noch verschiedentlich die Unsitte, Leichenschmäuse zu halten, das ist ein Esstischgelage der Leichenträger und anderer Beileidsgenossen nach der Bestattung auf Kosten der Hinterbliebenen. Dieses Landrat Boller hat nunmehr eine sehr eindringliche Ermahnung an die Ortsvorstände seines Bezirks gerichtet auf die Abstellung dieses unwürdigen Gebräuchs hinzuwirken.

Eine berühmte Operatic

Bor Kurzem starb in New York Professor Van Buren, der seinerzeit eine der merkwürdigsten Operationen allgemein bekannt gemacht hat. Im Hospitale auf Ward's Island hatte ein armer Patient nahezu zehn Jahre gelegen, langsam an einer Krankheit dahinsiechend, die man seither als mit dem

lebend, die man seither als mit dem Aussatz verwandt erkannt hat. Seine Glieder waren mit Eitersleden bedeckt, seine Finger und Zehen beinahe aufgefressen, und außerdem war der linke Lungenflügel auch noch von der Tuberkulose angegriffen. Da der Mann im günstigsten Falle nur noch wenige Wochen zu leben hatte, so entschloß sich Professor Howe, zum ersten Male bei dieser Krankheit einen Versuch mit der Blutübertragung zu machen. Er spritzte dem Kranken zuerst sechs Unzen unfiltrirten Blutes mit etwas Ammonia ein und erzielte eine wunderbare Wirkung. Die Eitersleden begannen nach kurzer Zeit zu

Landstädten, die im Kleinbetriebe ihres Gewerbes nicht mehr gegen die Großindustrie auffommen können, verlassen die alte Heimath. Fast alle Auswanderer haben Einladungsbrieze von ihren schon früher ausgewanderten Verwandten und Freunden aus den Weststaaten, namentlich aus Wisconsin, wo ganze Distrikte größtentheils von ehemaligen Mecklenburgern bewohnt sind, viele auch Geldanweisungen und freie Fahrbillette von Hamburg bis in die amerikanischen Binnenorte erhalten.

leiten zwischen Studenten angesehen. Daraus folgt, daß die Burschenschaften danach streben müssen, mit allen anderen satisfaktiongebenden studentischen Korporationen in ein geregeltes Kontrahage-Punktverhältniß zu treten. Natürlich wird ein solches nur auf der Grundlage völliger Gleichberechtigung beider Theile abgeschlossen werden können. Jede Forderung auf schwere Waffen, an der ein Burschenschafter beteiligt ist, wird zunächst einem Ehrengericht unterliegen, dessen burschenschaftliche Mitglieder verurteilt sind, wenn es sich um Kriegslast auf

P o t s d a m , 21. März. Gegenwärtig verbüßt in dem hiesigen Landgerichtsgefängniß Frau Landgerichtsprsident Zaude aus Conitz, welche wegen Briefunterschlusss zu vier Monaten Gefängniß verurtheilt ist, ihre Strafe. Frau

— Neben das Wachsthum Londons giebt ein soeben veröffentlichter Bericht des hauptstädtischen Bauamtes Aufschluß. Während der letzten 25 Jahre (1856—1882) vermehrte sich die Länge der Straßen im Weichbilde der Stadt von $825\frac{1}{2}$ auf $1607\frac{1}{2}$ Meilen, die Zahl der Häuser stieg von 258,000 auf 420,000. Für Canabauten, Pflasterrungen &c. wurden in den 38 Pfarrbezirken, in welche London eingeteilt ist, in dieser Periode £ 11,513,565 und außerdem für 920 Meilen Sammelsanäle £ 2,310,890 angelegt. Zur Straßenbeleuchtung wurden 26,444 neue Gaslaternen errichtet.

kann Frau Zaude ihres Leibes Nahrung aus einem Restaurant erhalten. Besuche zu empfangen, ist der Frau Präsident gleichfalls gestattet worden, und sie hat hiervon bereits ausgiebig Gebrauch gemacht. Den Gefangenausschern ist eine ganz besondere Höflichkeit anbefohlen worden, so daß diese selber nicht mehr wissen, ob sie die Aufseher oder die Dienner der Frau Zaude sind. Wir freuen uns aufrichtig über diese Vergünstigungen, die Frau Zaude genießt; man wird künftighin dieselben doch wahrscheinlich auch denjenigen Gefangenen gewähren,

— Eine e i g e n t h ü m l i c h e Erscheinung in Gera sind die Kreuzbrudertische. Sind die alten Zeiten der Kreuzzüge neu erstanden? oder die halbmonchischen Bruderorden des Mittelalters? Oder sind es geheimnißvolle Verschwörungen? Nichts von alledem; es sind gemütliche Stammtischgesellschaften in mehreren Restaurationen, die kein Glas Bier trinken, ohne für die Armen, z. B. arme Konfirmanden, etwas zu sammeln und welche mit dieser gemeinnützigen Opferfreudigkeit schon recht Erfreuliches geleistet haben.

— Gegen die ungeheure Bierverfälschung in England ist ein Gesetzmurf eingefordert worden, welcher

A u s B a y e r n , 20. März. Vorige Woche starben im Zuchthause der Münchener Vorstadt Au 2 Sträflinge, welche werden zur Hälfte jedem, der den Fall zur Anzeige bringt, ausgezahlt werden.

deutender Gerichtsfall erregte unlängst in London durch die begleitenden Umstände Aufsehen. Mario Jessup stand unter der Anklage, dem Ah-Ching einem Porzellanhändler aus China, ein Uhr gestohlen zu haben. Die Dolmetscher James Woodsford und Ah-Beang verdolmetschten die Angaben Ah-Chings und der von ihm geführten, bei ihm bediensteten chinesischen Zeugen. Ah-Ching spricht jedoch den Quantung-Dialekt und einer der Zeugen, Ah-Lu, den Shamung-Dialekt, weshalb zwei verschiedene Dolmetscher zur Verhandlung nöthig waren; nebenbei wurde constatirt, daß in China 360 verschiedene Dialekte gesprochen werden. Der Kläger und seine chinesischen Zeugen wurden beeidet, indem sie eine Schüssel in ihren Händen hielten und die Worte nachsprachen. „Ich werde die Wahrheit und nichts als die reine Wahrheit sagen, und so wie die Schüssel bricht, so mäzen mein Farn.“

Schüssel bricht, so mögen mein Herz und meine Seele brechen, wenn ich es nicht thue." — Hierauf riefen die Eidesleister ein lautes „Ah!“ und warfen die Schüsseln auf den Boden, welche in tausend Scherben zerbrachen. — Der Angeklagte wurde übrigens freigesprochen.

7 die Frage, ob in dem heutigen burschen-
n, schaftlichen Leben Mißstände hervorgetre-
en, und mit welchen Mitteln dieselben
zu bekämpfen seien, haben insofern ein
Ergebniß erzielt, als man sich dahin ge-
einiigt hat, dem zu Pfingsten dieses Jah-
res in Eisenach stattfindenden allgemei-
nen burschenschaftlichen Deputiertencon-
vent einen geeigneten Antrag zu unter-
breiten. Während in den das innere
Leben betreffenden Punkten eine Reform
den einzelnen Burschenschaften überlassen
werden mußte, hat sich die Delegirten-
versammlung in der für das deutsche
Studentenleben so wichtigen Duell- und
Mensurfrage über einige wirksame und
praktisch durchführbare Reformvorschläge
geeinigt. Die grundlegende Überzeu-
gung aller Theilnehmer an den Ver-
thungen war die, daß die Schlägermen-
sür an und für sich eine für die

Heilbronn, 21. März. Hr. Hapfel feierte sein 25jähriges Jubiläum als Gemeinderath. Ihm wurde aus dieser Anlaß das Ritterkreuz des Friedrich-